

Möglichkeiten und Grenzen des freiwilligen solidarischen Engagements für Flüchtlinge

Input von Florian Hitz, Sozialanthropologe und Erwachsenenbildner

Ich möchte mich für die Möglichkeit bedanken, eine kurze thematische Einführung in dieses so wichtige und aktuelle Thema zu geben. Es ist ein Thema über das ich lange sprechen könnte, ich werde mich auf die folgenden drei Themen beschränken:

- Die Grundbedürfnisse von Flüchtlingen sind abgedeckt
- Begegnung auf Augenhöhe wagen
- Wir sind die Mehrheit

Die Bilder der Not von Menschen auf der Flucht, auf dem Mittelmeer und auf der Balkanroute machen betroffen und haben einiges in Bewegung gesetzt.

Doch was passiert mit den Menschen, wenn sie in der Schweiz sind? Es wird plötzlich ruhig für und um sie, denn vieles ist mehr oder weniger gut organisiert. In der Schweiz haben wir definitiv kein Asylchaos.

Für die Unterbringung und Ausrichtung der Sozialhilfe ist gesorgt. Asylsuchende bekommen im Idealfall kostenlos rechtliche Hilfe während des Asylverfahrens, können, wenn auch in beschränkten Rahmen, Sprachkurse und Beschäftigungsprogramme besuchen. Vorläufig Aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge können diverse Integrationsangebote besuchen. Sie sind alle krankenversichert und haben Betreuende oder Sozialarbeitende, an die sie sich wenden können.

Die Grundbedürfnisse von Asylsuchenden und Flüchtlingen werden also vom Staat abgedeckt. Und es ist eine klare Aufgabe des Staates ist, für diese Bedürfnisse aufzukommen. Dort, wo er es nicht tut und wo es Verbesserungsbedarf gibt, ist es wichtig, dies einzufordern und die öffentliche Hand in die Pflicht zu nehmen.

Aber es ist auch ganz klar, dass ein menschenwürdiges Leben mehr ist als die Befriedigung von Grundbedürfnissen. Und hier hat die Freiwilligenarbeit eine grosse Bedeutung. Nicht umsonst heisst es, dass die Freiwilligenarbeit der Kitt in der Gesellschaft ist.

Eine Maxime der Freiwilligenarbeit lautet, dass diese bezahlte Arbeit nicht konkurrieren darf, sondern ergänzen soll. Ich finde klar, dass Asylsuchende Anrecht haben auf öffentlich finanzierte Sprachkurse. Aber ergänzende von Freiwilligen organisierte Kursangebote sind sehr sinnvoll wie überhaupt jede Möglichkeit für Flüchtlinge, ins Sprachbad einzutauchen, die Sprache auch ungesteuert zu erlernen und ihre Kenntnisse anzuwenden. Viele Flüchtlinge bringen grosse sprachliche Ressourcen mit, sind oft wie Bielerinnen und Bieler zwei- oder mehrsprachig. Für einen Teil ist einfach der schulische Rahmen nicht der geeignete Ort für den Spracherwerb.

Asylcafés, die gewisse Kirchgemeinden in Standortgemeinden von Durchgangszentren anbieten, finde ich für Leute, die neu hier sind, ein sehr sinnvolles Angebot, denn für Menschen auf der Flucht, die hier noch nicht wirklich angekommen sind, ist schon die reine Präsenz anderer von grosser Bedeutung ist.

Café citoyen biennois – Weltweites Flüchtlingsdrama: Was kann ich tun?

Später dann scheint es mir wichtig, die wirklichen Bedürfnisse von Flüchtlingen abzuholen. Denn diese entsprechen nicht immer dem, was uns zuerst einfällt, weil sich unsere Realitäten, da dürfen wir uns nicht vormachen, oft stark unterscheiden. Mir ist zum Beispiel erst im Laufe der Zeit wirklich bewusst geworden ist, wie wichtig es für Flüchtlinge ist, dass sie Autofahren können. Selber habe ich drei Flüchtlinge beim fahren Lernen unterstützt: Dank des Führerausweises konnte von ihnen der eine seine Stelle aufstocken, der zweite konnte eine Schichtarbeit auf dem Land annehmen und der dritte muss pro Tag eineinhalb Stunden weniger lang pendeln, Zeit, die er nun mit seiner Familie verbringen kann.

Allgemein überzeugen mich aber vor allem die Projekte, die partizipativ sind, die die Ressourcen von Flüchtlingen einbinden, denn sie haben viele! Sprachtandems, wie sie das Forum de Bilinguisme anbietet, finde ich eine tolle Sache. Oder andere Angebote, die auf Tausch und Austausch basieren.

Ich finde es wichtig, dass wir eine Begegnung auf Augenhöhe wagen, auch wenn es herausfordernd ist.

Wir sind die Mehrheit! Ja, ich glaube daran, dass eine grosse Mehrheit nicht a priori fremdenfeindlich ist. Freiwillige können hier wichtige Türöffner und Brückenbauerinnen sein, indem sie Flüchtlinge mit anderen Bevölkerungskreisen in Verbindung bringen.

Hierzu ein Beispiel von einem jungen Mann aus dem Jemen, der lange eine Lehrstelle suchte. Er war gut vernetzt, mit Leuten in sozialen Berufen und kirchlichen Kreisen, doch es konnte ihm niemand konkret eine Lehrstelle finden. Ich empfahl ihm dann, sein Anliegen bei einer mit ihm befreundeten sehr bürgerlichen Familie zu deponieren. Und siehe da: Diese Familie wiederum kannte eine andere sehr bürgerliche Familie, die dem jungen Mann dann eine Lehrstelle anbieten konnte.

Wir sind die Mehrheit heisst für mich auch, dass wir unsere Anliegen nicht einfach am Rand positionieren, sondern im Zentrum. In der Gemeinde Riggisberg, die oft in den Medien war für ihr grosses Engagement zugunsten der Flüchtlinge, ist dies gelungen, indem es im Dorf zu einem Schulterschluss von Kirchgemeinde und politischer Gemeinde kam. Dieser schuf das Fundament, auf der das freiwillige Engagement gedeihen konnte.

Egal wie genau wir unser Engagement für Flüchtlinge ausgestalten – ich wünsche uns viel Spass, Kraft und Erfolg!